

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden  
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 29

Charlottenburg, Freitag, den 18. Juli 1913

Jahrg. 40

## Sperren

**Wassersperren:** Altwasser (C. Tiesch & Co.).  
Döbeln (Kessler & Herold). Düsseldorf (Rhenania).  
Grünstadt. Köppelsdorf (Phil. Koch). Kranich-  
feld. Rehau (Beh. Scherzer & Co.). Rheinsberg.  
Schönwald (C. & A. Müller, A.-G.). Schwarzenbach  
(Kleintsch). Eisenberg (W. Jäger). Selb (Krauthelm  
& Adelberg).

**Halbsperren in Deutschland:** Bonn (Mehlem).  
Fürstentum a. Wefer. Hennigsdorf bei Berlin. Königszell.  
Krummenaach. Meuselwitz. Oeslau (Göbel). Passau. Reichenbach.  
(Schwabe & Co.) Schlierbach. Sörnewitz. Triptis.

**Sperren in Oesterreich:** Buchau (Platz & Köf-  
ner). Budapest (Drasche). Gießhübl (Joh. Schuldes).  
Krawska (B. Fiala & Sohn). Laun (B. Bermann).  
Meretitz (Benter & Co., Inh. J. Koch). Prag (Malerei  
Scharrer & Co.) Schlaggenwald (Sommer & Matichal).

## Nach der Leipziger Tagung.

Der Verlauf der Leipziger Generalversammlung hat gezeigt, daß die Schwierigkeiten, die dem Zustandekommen des Keramarbeiterverbandes im Wege stehen, vielfach unterschätzt worden sind. Während früher in Kollegienreisen die Meinung vorherrschte, daß der Vorstand die Entwicklung durch Laubheit in den Vorarbeiten oder gar durch Widerwillen gegen die Verschmelzung hemme, hat die Tagung gezeigt, daß die Schwierigkeiten nicht beim Vorstand liegen. Diese Schwierigkeiten liegen in den Gegenströmungen unter den Mitgliedern der drei in Frage kommenden Verbände, besonders aber unter den Mitgliedern des Glasarbeiterverbandes.

Wenn wir ehrlich sind, müssen wir gestehen, daß auch unter unseren Mitgliedern noch vielfach Unklarheit in dieser Frage herrscht, wenn dies auch auf der Generalversammlung nicht in dem Maße wie bei den anderen beiden Verbänden zutage trat, und wenn auch anzunehmen ist, daß bei uns der Wille zur Verschmelzung am meisten vorhanden ist.

In der 1½-tägigen Generaldiskussion am Anfang unserer Generalversammlung trat klar zum Vorschein, daß die Verschmelzungsgegner, wäre es bei uns zur Entscheidung gekommen, in der Minderheit geblieben wären, und daß sich eine Verständigung über den Statutenentwurf hätte finden lassen. Was die Verschmelzung zum Scheitern brachte, war, daß die Mehrzahl der Delegierten der Glasarbeiter eine Notwendigkeit zur Verschmelzung nicht einsah. Und weil diese Einsicht fehlte, glaubte sie, immer wieder neue Gründe, die die Unmöglichkeit des Zustandekommens der Verschmelzung beweisen sollten, anführen zu müssen. Solange die Mehrzahl aller Beteiligten die Notwendigkeit der Verschmelzung nicht einsieht, wird es nie zu einer solchen kommen. Der menschliche Geist ist unermüdet im Suchen und Finden von Bedenken, die er dem Zustandekommen einer Sache, der er unsympathisch gegenübersteht, entgegensetzt. Die gemeinschaftliche Kommission schlug aus Rücksicht gegen die Glasarbeiter die Beitragsstellung vor. Diese Beitragsstellung schuf aber wieder Gegner bei den Töpfern und selbst bei den Glasarbeitern; bei ersteren, weil dadurch die Kampffähigkeit des

zukünftigen Verbandes gefährdet wird, während letztere befürchteten, die nach dem abgeänderten Statutenentwurf vorgesehene geringe Beitragserhöhung würde bedeutende Mitgliederverluste bringen. Ein weiteres Hindernis bildete noch die unter den Denselben tief wurzelnde Sympathie für einen Anschluß an den Bauarbeiterverband. Daran änderte auch die Tatsache, daß sich die Generalversammlung der Töpfer später gegen den Anschluß an den Bauarbeiterverband aussprach, nichts.

Die Generalversammlung hat gezeigt, daß die Einsicht für die Notwendigkeit der Verschmelzung noch nicht in dem Maße, das ein Gelingen bedingt, vorhanden ist. Sie hat ferner gezeigt, welche Hindernisse der Verschmelzung noch im Wege liegen. Und deshalb war die Generalversammlung auch für uns nicht nutzlos.

Unserem Vorstand hat die Generalversammlung vorgezeichnet, was er weiter in der Verschmelzungsfrage zu unternehmen hat. Neu ist hierbei die Bestimmung, daß er, wenn eine Verständigung mit den Glasarbeitern nicht zu ermöglichen ist, eine Verschmelzung mit den Töpfern allein herbeizuführen versuchen soll. Diese Bestimmung erleichtert die Sache wesentlich, aber sie ist doch nur ein Notbehelf und die Ausführung dieser Bestimmung kann vorerst das Werk nicht zustande bringen, daß wir uns vorgezeichnet hatten. Nach den auf der Generalversammlung gemachten Erfahrungen kann man annehmen, daß es noch jahrelanger, mühevoller Arbeit bedarf, um alle Hindernisse, die der Gründung des Keramarbeiterverbandes noch im Wege stehen, zu beseitigen.

Aber gleichviel. Was sich tun läßt, wird getan werden, und die Mitglieder, denen die Generalversammlung gezeigt hat, welche Schwierigkeiten trotz langjähriger Propaganda vorhanden sind, werden jetzt eher, als früher, Geduld üben.

Aber nun drängt sich uns die Frage auf: Was wollen wir unterdessen innerhalb unserer Organisation tun? Wollen wir einstweilen die Hände in den Schoß legen und der Dinge warten, die da kommen sollen? Die Antwort auf diese Frage ist leicht zu geben. Wir müssen mit doppeltem Eifer innerhalb unserer Organisation arbeiten und noch mehr arbeiten, wir müssen agitieren, wir müssen die Organisationsziffer in unserem Berufe erhöhen. Unbekümmert um die Verschmelzung müssen wir das tun und in dieser Arbeit dürfen wir nicht erlahmen. Damit soll nicht gesagt sein, daß wir der Verschmelzungsfrage unser Augenmerk nicht mehr zuwenden sollen. Im Gegenteil. Durch die Agitationsarbeit heben wir die Aktionsfähigkeit unseres Verbandes. Damit fördern wir auch den Gang der Verschmelzung. Von allen Agitationsarbeiten hat sich noch immer die Kleinarbeit als am erfolgreichsten erwiesen. Diese ist am wirksamsten, wenn sich alle Zahlstellen, wie es einzelne schon jetzt in anerkennenswerter Weise und mit Erfolge tun, zur Ehrenpflicht machen, innerhalb eines bestimmten Zeitraumes eine bestimmte Mitgliederzahl zu erreichen und alle Kraft auf die Erreichung des gesteckten Zieles verwenden. Im Wettstreit um dieses Ziel darf keine Zahlstelle nachstehen und dann ist der Erfolg gesichert. Auf welche Weise dies am leichtesten zu bewerkstelligen ist, werden die Zahlstellen selbst herausfinden. Das richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen. Als eines der besten Agitationsmittel hat sich die Hausagitation bewährt. Aber immer und zu allen Zeiten war die Kleinarbeit, die Agitation von Mund zu Mund bei

geselligen Veranstaltungen, im Arbeitsverhältnis oder bei sonstigen Gelegenheiten die fruchtbarste.

Jedes einzelne Mitglied kann dieses Bestreben am besten unterstützen, wenn es seinen ganzen Ehrgeiz und sein ganzes Können einsetzt, um in nächster Zeit, wo dies möglich ist, mindestens ein Mitglied dem Verbands zuzuführen.

Diese Arbeit wird nicht umsonst geleistet. Sie macht sich besser, als jede andere Arbeit bezahlt. Sie macht sich mit klingender Münze dadurch bezahlt, daß die Lebenshaltung der Arbeiter mit der erhöhten Organisationsziffer steigt. Die Arbeit, die man für die Organisation leistet, leistet man immer für sich selbst. Das ist eine Selbstverständlichkeit. Ueberall sind die Löhne dort höher, die Arbeitsverhältnisse und die Behandlung dort besser, wo die Arbeiter gut organisiert sind, während in den Betrieben, wo die Organisation wenig oder garnicht vertreten ist, die Verhältnisse die denkbar traurigsten sind. Selbst den Kollegen und Kolleginnen, die der Organisation noch fernstehen, oder denen, die, wenn auch organisiert, nicht zur Arbeit in ihrer Organisation zu bewegen sind, mußte der Zusammenschluß der Unternehmer zu denken geben. Letztere verstehen es, sich durch ihre Organisation zu verbessern, durch sie den Forderungen der Arbeiter gegenüber zu treten, durch sie die Warenpreise zu erhöhen.

Der Arbeiter hat nur eine Ware zu verkaufen: Die Arbeitskraft. Seine Pflicht und Schuldigkeit gegenüber sich, seiner Familie und seinen Berufskollegen ist es, den Verkaufspreis dieser Ware nicht nur hochzuhalten, sondern zu steigern. Und das kann er nur durch seine Organisation, die, wenn sie durch die einzelnen Arbeiter gekräftigt wird, den für die Ware Arbeitskraft gezahlten Schleuderpreisen ein wirksames Paroli bietet.

Wo unorganisierte Kollegen und Kolleginnen sind, die unserem Verbands noch nicht angehören, die noch nicht erkannt haben, daß wir nur vereint eine Macht bilden, da verbreite man jetzt Aufklärung. Da suche man die Unorganisierten zu Mitgliedern zu gewinnen. Jedes neue Mitglied stärkt unsere Reihen, und jede Stärkung kommt auch dem Agitator wieder zugute und macht ihm seine Agitationsarbeit bezahlt.

Unsere Aufgabe für die nächste Zeit ist nun eine doppelte: Unsere Reihen, stärken; organisieren, unbesümmert um die weitere Entwicklung der Verschmelzungsfrage. Daneben die Verschmelzung durch Aufklärung unter deren Gegnern fördern, die letzten Hindernisse, die ihr noch im Wege stehen, beseitigen helfen.

Wenn sich jeder unserer Kollegen und jede Kollegin vornimmt, nach Kräften zu diesen Arbeiten beizutragen und diesen Vorsatz unter Anwendung der vorgenannten Winke ausführt, dann kommen wir wieder ein großes Stück vorwärts, uns allen zum Nutzen.

## Neue soziale Gesetzgebung im Jahre 1912.

Ueber die Entwicklung der sozialen Gesetzgebung in Europa im verfloßenen Jahre veröffentlicht das französische Arbeitsamt eine interessante Zusammenstellung.

Gesetze in bezug auf Lohn- und Arbeitsbedingungen sind nicht weniger wie in zehn Staaten zu verzeichnen. Das bemerkenswerteste ist wohl das auf den großen Bergarbeiterstreit zurückzuführende Minimallohngesetz in England 1912 für Bergwerke, durch welches der Grundsatz des gesetzlichen Minimallohnes zur Anerkennung gelangte. Ein anderes Gesetz, das kurz vor Beginn des Jahres in Kraft trat, steht die Beschlagnahme von Schiffen vor, wenn die Lademannschaften nicht entlohnt worden sind. In Griechenland bestimmt ein neues Gesetz über die Lohnzahlung u. a., daß die Löhne in bar und wöchentlich oder dreimal monatlich bezahlt werden müssen, daß etwa geleistete Vorschüsse oder Strafen höchstens bis zu einem Viertel des Lohnes in Abzug gebracht werden dürfen. Ein anderes griechisches Gesetz verweist alle Lohnstreitigkeiten zwischen Unternehmer und Arbeitnehmer vor den Friedensrichter. Dadurch ist in solchen Fällen das bis dahin vermögste schnelle Verfahren durch das den Parteien keinerlei Kosten erwachsen, herbeigeführt werden. In Oesterreich bestimmt ein ähnliches Gesetz für Bergarbeiter die Lohnzahlung alle 14 Tage, Verbot an die Unternehmer, sich von ihren Arbeitern für Werkzeuge mehr wie den Selbstkostenpreis zahlen zu lassen, Verbot der Lohnzahlung in Schankstätten usw. Ein weiteres Gesetz regelt den nicht pflanzbaren Teil des Lohnes oder der Pension. In Italien trat ein Gesetz in Kraft, das den obligatorischen gewerblichen Unterricht für Kinder zwischen 12—14 Jahren, die in der Industrie beschäftigt sind, vorseht.

Von der Kammer wurde auch ein Gesetzentwurf betr. die Errichtung höherer Handelsschulen gutgeheißen.

Aus acht verschiedenen Ländern werden neue Gesetze berichtet, die sich mit der Frauen- und Kinderarbeit, mit der Arbeit in Fabriken, Werkstätten, Läden, Bergwerken und auf den Eisenbahnen, mit hygienischen und anderen Sicherheitsvorschriften sowie mit dem wöchentlichen Ruhetag beschäftigen. In weiteren Ländern liegen derartige Gesetzentwürfe zurzeit den Parlamenten vor. Das schwedische Gesetz vereint und ergänzt die alten Gesetze betr. die Regulierung der Arbeitsbedingungen. Dasselbe erstreckt sich auf alle Industriearbeiter und enthält eine Reihe von Vorschriften über die Regulierung der Arbeitsbedingungen, wie auch solche hygienischer Art. Es verbietet die Beschäftigung von Kindern unter 12 Jahren in der Industrie und die Beschäftigung von Knaben bei Bergwerksarbeiten unter 15 Jahren unter Tag (Frauen dürfen hierfür überhaupt nicht beschäftigt werden). Das Gesetz schreibt ferner vor, daß Kinder von 12—13 Jahren höchstens 6 Stunden am Tage und 36 Stunden in der Woche, solche zwischen 13—14 Jahren höchstens 8 bezw. 48 Stunden und solche zwischen 14 und 18 Jahren höchstens 10 bezw. 60 Stunden beschäftigt werden dürfen. Im Falle einer Niederkunft ist eine sechswöchentliche Arbeitsruhe vorgeordnet. In Griechenland trat ein Gesetz in Kraft, das die Frauen- und Kinderarbeit in der Industrie regelt. Kinder dürfen nicht vor dem vollendeten 12. Lebensjahre, wenn sie mit den Eltern zusammenarbeiten, nicht vor dem 10. Jahre beschäftigt werden. Die tägliche Arbeitszeit darf für Kinder von 12—14 Jahren 8 Stunden, für Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren und für Frauen 10 Stunden nicht übersteigen. An Tagen vor Sonn- und Feiertagen darf sie übrigens höchstens 8 Stunden betragen. Kindern unter 14 Jahren ist eine Zwischenpause von  $\frac{1}{2}$  Stunde, Jugendlichen und Frauen zusammen 2 Stunden (Sonnabends 1 Stunde) zu gewähren. Jede Nachtarbeit ist für Frauen und Jugendliche verboten. Das Gesetz schreibt auch die Errichtung einer Fabrikinspektion vor. Ein spanisches Gesetz schafft entsprechend der Berner Konvention die Nachtarbeit der Frauen in Fabriken ab. Ein anderes Gesetz schreibt vor, daß für das weibliche Personal in Geschäften und Bureaus Sitzgelegenheit vorhanden sein muß. In England kam ein neues „Ladengesetz“ zustande, das auch alle bisher bestehenden gesetzlichen Vorschriften für Ladengehilfen usw., betr. Arbeitszeit, Beginn und Schließen der Geschäfte, wöchentlicher halbtägiger Ruhetag usw. zusammenfaßt. Ein schwedisches Jugengesetz gestattet das Offenhalten von Ladengeschäften an Wochentagen nur zwischen 6 Uhr morgens und 9 Uhr abends. In Deutschland wurde eine Bundesratsverordnung erlassen, welche die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren in Hütten- und Walzwerken wie die Beschäftigung von Frauen in der Fabrikation untersagt. Die wöchentliche Arbeitszeit aller Personen, auf welche die Schutzbestimmungen Bezug haben, darf 60 Stunden nicht überschreiten. In Griechenland trat ein Gesetz in Kraft, welches den Eisen- und Straßenbahngesellschaften die Pflicht auferlegt, ihre Regulativs betr. die Arbeitsbedingungen ihrer Angestellten zunächst dem Minister des Innern zur Genehmigung vorzulegen. Ein österreichisches Gesetz dehnt die gesetzlichen Bestimmungen betr. Ruhepausen, Lohnzahlung, Beschäftigung von Kindern, Kranken-, Unfallversicherung usw. auch auf die in Buchdruckereien an Kopierpressen Beschäftigten aus. Für das Bäckerergewerbe schreibt ein dänisches Gesetz eine Maximalarbeitszeit von 10 Stunden pro Tag für Jugendliche unter 18 Jahren, das Verbot der Nachtarbeit für Knaben unter 16 und Mädchen unter 18 Jahren, den wöchentlichen Ruhetag von 24 Stunden sowie gewisse hygienische Maßregeln vor. Dänemark hat seit dem 10. April 1912 auch ein Gesetz betr. die Beschäftigung ausländischer Arbeiter. Dasselbe enthält die Verpflichtung für den Arbeitgeber, ausländische Arbeiter bei der Polizei anzumelden, hygienische Vorschriften, Vorschriften über die Beilegung gewerblicher Streitigkeiten usw.

Aus dem Gebiete der sozialen Versicherung wäre das Folgende zu melden: In Italien wurde die gesamte Lebensversicherung durch den Staat monopolisiert und dabei die vielen Privatgesellschaften expropriert, ohne daß ihnen eine Entschädigung gezahlt worden wäre. In Rumänien wurde die obligatorische staatliche Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Altersversicherung eingeführt. In Oesterreich, Ungarn und Italien wurden die bestehenden Unfallgesetze verbessert. In Rußland wurde ein Entwurf Gesetz, daß für die in Fabriken, Bergwerken, Privateisenbahnen, Straßenbahnen und in der Binnenschiffahrt Beschäftigten, aber nicht für die in der sog. Kleinindustrie tätigen Personen, die obligatorische Kranken- und Unfallversicherung eingeführt. Das Gesetz erstreckt sich auf

Das europäische Rußland und auf den Kaukasus. Die Krankenversicherung, zu der die Arbeitnehmer  $\frac{3}{5}$  und die Arbeitgeber  $\frac{2}{5}$  der Beiträge beisteuern, baut sich auf lokalen selbständigen Krankenkassen auf. Erkrankte haben Anspruch auf freie ärztliche Behandlung während 13 Wochen sowie auf eine Barunterstützung, die sich auf 50—60 Prozent des Lohnes für solche Arbeiter, welche Angehörige zu ernähren haben, oder auf 75—50 Prozent für Alleinstehende beläuft, während 26 Wochen, ferner eine wöchentliche Unterstützung bis zum vollen Lohnbetrage während 6 Wochen sowie auf eine Begräbnisbeihilfe, die 20—30 mal so hoch ist wie der Tagelohn. Die Unfallversicherung hat dasselbe Ausdehnungsgebiet. Sie steht in autonomen Kassen vor, in die nur der Unternehmer Beiträge zahlt. In Belgien wurde das Altersversorgungsgesetz für die Bergarbeiter dahin abgeändert, daß den wöchentlich entlohnten Arbeitern allmonatlich ein Beitrag von 2,50 Fr. abzuziehen ist.

Aus dieser gedrängten Uebersicht geht leider auch hervor, daß die Entwicklung der sozialen Gesetzgebung in fast allen Ländern recht langsam vor sich geht und in einigen noch völlig im Anfangsstadium ist. Der fortschreitenden modernen Arbeiterbewegung aber muß und wird es gelingen, auch hier überall einen rascheren Fortschritt zu erzwingen.

## Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1912.

II.

Die Tätigkeit der Kartelle erstreckt sich auf die Förderung der Gewerkschaftsagitation der Erziehungs- und Bildungsarbeit, auf die Rechtsbelehrung und Rechtshilfe, auf die Förderung des Arbeiterschutzes, auf die Herbeiführung einer guten Interessenvertretung der Arbeiter bei Wahlen zu sozialpolitischen Körperschaften und im Bedarfsfalle auf die Mitwirkung bei Unterstützungsaktionen der Gewerkschaften.

In bezug auf die Förderung der Gewerkschaftsagitation zeigt die Statistik des Berichtsjahres leider keine völlig befriedigenden Resultate. Es wurden von den Kartellen 3288 Versammlungen veranstaltet. Referentennachweise bestanden in 52 Orten. Die Gesamtzahl der statistischen Erhebungen betrug 114, davon entfielen auf Arbeitslosenzählungen 27. Vergleicht man diese Ergebnisse mit denen früherer Jahre, so zeigt es sich, daß die Kartelle sich von ihrem ureigensten Ziele, die Förderung der Gewerkschaftsagitation, immer mehr ab mehr zurückdrängen lassen und darauf eine geringere Tätigkeit entfalten. Gegen das Jahr 1905 wurden 382 Versammlungen weniger abgehalten und die Zahl der Erhebungen ist sich um 17 vermindert. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß seit 1905 der Kartellbestand sich von 465 auf 717 vermehrt hat. Etwas besser steht es hinsichtlich der Arbeiterbewegungsagitation aus; die Zahl der hierfür eingesetzten Vertrauenspersonen und Agitationskommissionen stieg von 62 auf 111, hielt also wenigstens mit der Vermehrung der Kartelle Schritt. Aber noch immer entbehren über 80 Prozent der Kartelle solcher Einrichtungen. Dagegen wurde der Sozialdemokratischen Herberasfrage erheblich gesteigerte Aufmerksamkeit zuwendet. Es wurden 1912 unterhalten 29 Versammlungslokale und 77 Gewerkschaftshäuser. Unter der Kontrolle der Kartelle stehen 349 Herbergen bei Gastwirten und 36 Kartellen Herbergen in eigener Regie. 1905 waren insgesamt 15 solcher Einrichtungen vorhanden, vor allem stieg die Zahl der Gewerkschaftshäuser um das Dreifache. Der hohe Wert der Gewerkschaftshäuser für die Gewerkschaften und ihre Wirksamkeit am Orte soll keineswegs unterschätzt werden. Wo es an ausreichenden Versammlungsräumen fehlt und solche auch durch Kämpfe nicht zu erlangen sind, da bleibt den Gewerkschaften schließlich nichts anderes übrig, als selbst für solche zu sorgen. Doch sollte an die Errichtung eigener Gewerkschaftshäuser mit großer Vorsicht herangegangen werden, da diese Forderungen hohe finanzielle Anforderungen an die Gewerkschaften stellen und die eigene Regie häufig eine Quelle zahlreicher Mißbilligkeiten bildet, deren Austragung in Gewerkschaftskreisen der Agitation nicht förderlich ist.

Für die Bildungs- und Erziehungsarbeit der Kartelle kommt, soweit sie nicht aus der Agitation selbst befruchtet wird, die Unterhaltung von Bibliotheken und Lesezimmern, die Einrichtung von Unterrichtskursen sowie die Einsetzung von Bildungsausschüssen und Jugendkommissionen in Betracht. Vergleichen wir auch hier, was die Kartelle auf diesem Gebiet früher leisteten und was sie heute leisten, so zeigt sich hier ein eminenten Fortschritt.

Es hatten von den Gewerkschaftskartellen im Jahre

	1905	1910	1912
Gemeinsame Bibliotheken	252	496	581
Lesezimmer	39	71	98
Bildungsausschüsse	—	292	429
Jugendkommissionen	—	293	415

Die Zahl der Bibliotheken und Lesezimmer ist in diesem Zeitraum mehr als verdoppelt worden. Daneben wurde, gewissermaßen als Neuland, die Bildungsorganisation und Jugendpflege systematisch in Angriff genommen und aus dem Nichts heraus über 400 Bildungsausschüsse und Jugendkommissionen geschaffen. Ein weitverzweigtes Netz von Institutionen der Volksbildung, zum Teil mit besoldeten Sekretären ist heute vorhanden und wenn die Statistik auch über die Zahl der von diesen Einrichtungen ausgehenden Veranstaltungen und Kurse keine Auskunft gibt, so ist doch an ihrer fruchtbringenden Tätigkeit nicht zu zweifeln. Schon die krampfhaften Bemühungen und immensen Aufwendungen für die nationalpolitische Jugendfürsorge und der gehässige Kampf, der gegen unsere Jugendbewegung geführt wird, lassen erkennen, wie unsere Gegner diese Wirksamkeit einschätzen.

Auf dem Gebiete der Rechtsbelehrung und Rechtshilfe ist das Wirken der Gewerkschaftskartelle mustergültig geworden. Es bestanden 1912: 106 Arbeitersekretariate und 212 Auskunftsbureaus. Ueber die Tätigkeit dieser Institutionen wird später in einer besonderen Statistik berichtet werden.

Für die Förderung des Arbeiterschutzes, der ja auch die vorerwähnten Rechtshilfeeinrichtungen in nicht geringem Umfange dienen, hat ein Teil der Kartelle besondere Kommissionen für die Vermittlung von Beschwerden an die Gewerbeinspektion für Bekämpfung des Kost- und Logiszwanges beim Arbeitgeber und für Bauarbeiterchutz eingesetzt. Mit Ausnahme der letzteren zeigt sich aber auf diesem Gebiete ein Rückschritt, der besonders hinsichtlich der Bekämpfung des Kost- und Logiszwanges augenfällig ist. Es bestanden nämlich bei den Kartellen:

Kommissionen für	1905	1910	1912
Beschwerden an Gewerbeinspektionen	149	139	133
Bekämpfung des Kost- und Logiszwanges	129	48	42
Bauarbeiterchutz	195	228	257

Der Rückgang der Beschwerdekommisionen könnte durch die Zunahme der Arbeitersekretariate hinreichend erklärt werden; dies trifft indes für das fast völlige Verschwinden der Kost- und Logis Kommissionen nicht zu und es ist nur zu bedauern, daß das Interesse der Kartelle für diese Aufgabe so geschwunden ist, denn sicherlich bleibt auf diesem Felde noch genug zu tun übrig. Wenn die Zahl der Bauarbeiterchutzkommissionen mit der Zunahme der Zahl der Kartelle nicht gleichen Schritt gehalten hat, so hat dies weniger zu bedeuten, da hier die Bezirksgliederung die Lücken an einzelnen Orten ausfüllt.

Ueber die Betätigung der Gewerkschaftskartelle an Arbeitervertreterwahlen besagt die Statistik, daß 288 Kartelle (1910 = 264, 1905 = 175) im Berichtsjahre für diese Zwecke Aufwendungen finanzieller Art zu machen hatten. Es liegt auf der Hand, daß sich die Wirksamkeit der Kartelle für diese Aufgabe nicht in der Ausgabe von Geldmitteln erschöpft, sondern daß ein erhebliches Maß von Agitationsarbeit damit verbunden ist, und zwar dürfte dies unterschiedslos alle Kartelle treffen, wenn auch nicht in jedem Jahre Arbeitervertreterwahlen durchzuführen sind.

Angeichts der Steigerung der Arbeiten der Kartelle auf einer Reihe von Gebieten hat sich in vielen Städten bereits die Errichtung besonderer Gewerkschaftsbureaus mit besoldeten Kräften notwendig gemacht. Im Berichtsjahre waren 20 solcher Bureaus (1910: 18, 1905: 6) vorhanden, während in den meisten Städten die Arbeitersekretariate zugleich die Verwaltungsarbeiten der Kartelle übernehmen.

## Der Streikbruch des Fabrikarbeiterverbandes in Grünstadt.

In Nr. 28 des „Proletarier“, Organ des Fabrikarbeiterverbandes, bringt der Gauleiter Schreiber dieses Verbandes unter der Ueberschrift: „Zur Abwehr“ es fertig, den von den Mitgliedern des Fabrikarbeiterverbandes verübten Streikbruch in Grünstadt zu rechtfertigen. Daß Streikbrecher immer nur in der „Abwehr“ handeln, ist zur Genüge bekannt; ob es sich um die bekannten Hingelichen Siebenmonatskinder handelt, oder um Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes, ob die Ab-

wehr in dieser oder jener Form erfolgt, ist im Effekt gleich. Der Streikbruch an sich läßt sich mit fairen Mitteln einmal nicht verteidigen.

Zunächst ist es die für den Porzellanarbeiterverband charakteristische Art, mit der wir zu berichten gewöhnt sind, die dem Urteilsschreiber nicht gefällt. Diese charakteristische Art besteht eben darin, daß wir die Lage eine Lage, und den Streikbruch eben Streikbruch nennen, ganz gleich, ob der Streikbruch von den Kolonnen des Hinge oder Kagmaret, oder von Mitgliedern des Fabrikarbeiterverbandes verübt wird. Die „charakteristische Art“ des Fabrikarbeiterverbandes, die wir in Elmshorn und Grünstadt kennen lernen mußten, ist allerdings eine andere.

Der Gauleiter Schreiber versucht in dieser „Abwehr-Notiz“ der Öffentlichkeit glauben zu machen, obwohl er vom Gegenteil informiert ist, daß der Kampf in Grünstadt nur aus dem Anlaß inszeniert wurde, um die Kündigung des Zahlstellen-vorstehenden damit rückgängig zu machen, und weil diese Kündigung nach Auffassung der erleuchteten Geister vom Fabrikarbeiterverband keine Maßregelung ist, haben die unfähigen und tolpatschigen Tröpfe vom Porzellanarbeiterverband mit ihren Maßnahmen daneben gehauen und suchen nun dafür die Dulderseelen vom Fabrikarbeiterverband verantwortlich zu machen. Daß niemand berechtigter ist, uns Unfähigkeit und Tulpatschigkeit vorzuwerfen, als ausgerechnet der Fabrikarbeiterverband, davon sind wir allerdings auch überzeugt, seit wir an verschiedenen Stellen schon gesehen haben, mit welchem grandiosen Geschick der Fabrikarbeiterverband Kämpfe inszeniert und geführt hat. Wir erinnern uns hierbei an Sörnewitz im Jahre 1907. Das war geradezu ein Meisterstück gewerkschaftlicher Strategie, das der Fabrikarbeiterverband den tolpatschigen Porzellanarbeitern als Anschauungs-Unterricht bot. Bei unserer notorischen Unfähigkeit müssen wir auch schon jetzt gestehen, daß es wohl noch sehr lange dauern wird, bis wir uns zu dieser Höhe gewerkschaftlichen Könnens werden aufgeschwungen haben.

Was der Gauleiter Schreiber unterlassen hat, der Öffentlichkeit bekannt zu geben, ist die Tatsache, daß in Grünstadt von dem jetzigen Werkführer Klinger schon seit langer Zeit das Koalitionsrecht bedroht wird. Es ist in der Versammlung in Grünstadt, an der auch ein Funktionär des Fabrikarbeiterverbandes teilgenommen, festgestellt worden, daß in der Fachpresse schon seit geraumer Zeit Leute für Grünstadt gesucht wurden, die nicht dem Porzellanarbeiterverbande angehören. Es ist weiter festgestellt worden, daß Kollegen bei ihrer Einstellung in der Steingutfabrik Grünstadt erklären mußten, auf Verlangen des Klinger, daß sie nicht dem Porzellanarbeiterverband angehören, weil sie sonst nicht eingestellt worden wären. In der Versammlung selbst haben sich Kollegen gemeldet, von denen Klinger solche Erklärung verlangt hat, und die sie auch abgegeben haben, obwohl sie Mitglieder unseres Verbandes waren, weil sie auf die Einstellung nicht verzichten konnten. Es ist ferner in der Versammlung bekannt gegeben worden, daß Klinger selbst einem durchreisenden Kollegen von unserem Verband, der nicht eingestellt wurde, weil er sich nicht dazu bequemen konnte, die Verbandsmitgliedschaft zu verleugnen, nachdem dieser Kollege ihm sagte, es sind doch Verbandsmitglieder im Betriebe beschäftigt, er begreife nicht, warum er nicht im Verband bleiben solle, sagte, die Verbändler kommen noch hinaus, insbesondere sind es die beiden W. (der Vorsitzende und Kassierer unserer Zahlstelle), die in nächster Zeit den Betrieb verlassen werden.

Wenn unter solchen Umständen dann die Kündigung des Vorsitzenden erfolgte, dann stand für jeden, der nicht zum Fabrikarbeiterverband gehört, fest, daß der vorgeschobene Entlassungsgrund doch ein recht gesuchter war.

Die Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes, die sich weigerten, sich an einer Kommission zu beteiligen, haben ihre Weigerung auch nicht damit begründet, daß nach ihrer Auffassung das Koalitionsrecht nicht gefährdet sei, sondern sie verlangten vom Fabrikarbeiterverband Garantien, daß sie unter allen Umständen ihren Arbeitsplatz wieder erhalten, wenn sie etwa wegen ihrer Beteiligung an der Kommission ebenfalls gekündigt werden sollten. Weil solche Garantien nicht gegeben werden konnten, weil der Vertreter des Porzellanarbeiterverbandes erklärte, die unbedingte Garantie, daß jeder seinen Arbeitsplatz unter allen Umständen wieder erhalte, könne er seinen Mitgliedern gegenüber so wenig übernehmen, wie für die Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes war das der Grund, (und nur dieser Grund war es allein,) daß die Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes es ablehnten,

sich an einer Kommission zu beteiligen. In dieser Stellungnahme haben die Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes auch dann nichts geändert, als der Vertreter des Porzellanarbeiterverbandes erklärte, dann bleibe seinen Mitgliedern weiter nichts übrig, als zunächst allein eine Kommission vorstellig werden zu lassen. Erreichte die Kommission nichts, dann sei es besser, es werde nicht erst gewartet, sondern es werde gemeinsam gekündigt, und die Stätte verlassen, an der die zuständige Berufsvorgangorganisation vom Unternehmer mit allen Mitteln des Terrorismus unterdrückt und zu zerstören gesucht wird, unter Mithilfe des Fabrikarbeiterverbandes.

Der anwesende Beamte des Fabrikarbeiterverbandes hat auch die Stellungnahme der Mitglieder seines Verbandes bedauert, aber gemeint, er könne daran nichts ändern. Wenn die Mitglieder nicht solidarisch sein wollten, sei das bedauerlich, aber dazu zwingen könne er sie nicht.

Und dann kommt der Punkt, in welchem sich der Fabrikarbeiterverband von den andern freien Gewerkschaften unterscheidet. Mitglieder, die sich so verhalten, wie die Fabrikarbeiter in Grünstadt, haben in anderen Gewerkschaften keinen Raum. Wenn nun die Funktionäre des Fabrikarbeiterverbandes, um den von ihren Mitgliedern verübten Bruch der Solidarität zu verteidigen, unsere Mitglieder und Funktionäre in der Öffentlichkeit zu verdächtigen und herabzusetzen suchen, so ist dieses Verfahren fast noch schädlicher, als der Streikbruch selbst.

Der Werkführer Klinger hat ja auch sofort die Konsequenzen aus dem Verhalten des Fabrikarbeiterverbandes gezogen und von den Mitgliedern des Fabrikarbeiterverbandes verlangt, daß sie einen Revers unterschreiben, wonach sie sich verpflichten, niemals dem Porzellanarbeiterverband beizutreten. Die Fabrikarbeiter haben den Revers unterschrieben und die Funktionäre dieses Verbandes halten das auch für ganz in der Ordnung. Angesichts dieser Tatsache hat der Gauleiter Schreiber den fragwürdigen Mut, zu schreiben, wir hätten verlangt, die Fabrikarbeiter sollten uns aus dem Dred holen? Es kann wohl ruhig den Lesern überlassen bleiben zu entscheiden, wer im „Dred“ sitzt.

Wir resümieren: In Grünstadt handelt es sich um eine planmäßige Unterdrückung und den Versuch der Ausmerzung unseres Verbandes durch den Werkmeister Klinger. Die Entlassung des Vorsitzenden ist nur eine Teilerscheinung dieses Vernichtungskampfes des Unternehmers gegen unsern Verband. Wegen der Entlassung des Vorsitzenden allein wäre es ungarant in den Sinn gekommen, zum Streik zu greifen, wenn die Dinge nicht so gelegen hätten, wie vorstehend geschildert. Alle diese Dinge sind aber in zwei Versammlungen in Grünstadt, im Beisein der Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes erörtert worden, in der zweiten Versammlung war auch ein Beamter des Fabrikarbeiterverbandes anwesend. Die Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes haben nicht einmal den Versuch gemacht, den vorstehend geschilderten Sachverhalt in den beiden Versammlungen zu bestritten. Wenn jetzt der Versuch gemacht wird, den Sachverhalt anders darzustellen, so ist das nichts anders als elende Spiegelschere zu dem Zweck, in erster Linie die Arbeiterschaft in den Porzellan- und Steingutfabriken über den wahren Charakter des Fabrikarbeiterverbandes zu täuschen. Der Fabrikarbeiterverband wird in Grünstadt (an anderen Orten unserer Industrie auch) vom Unternehmer gehätselt und gepflegt, weil der Unternehmer für die Zerplitterungsarbeit, die der Fabrikarbeiterverband betreibt, volles Verständnis hat. Die Berufsangehörigen der Porzellan- und Steingutindustrie werden sich — früher oder später — schon noch selbst die Frage vorlegen, ob eine Arbeiterorganisation, die von den Unternehmern begünstigt wird, noch auf dem richtigen Wege sein kann. Der Streikbruch des Fabrikarbeiterverbandes in Elmshorn und Grünstadt wird die Porzellanarbeiter immer wieder von neuem anregen, sich diese Frage vorzulegen.

J. Schneider.

## Verbands-Angelegenheiten

### Belanntmachung.

Die Mitglieder 33426 Hermann Belzel, Brennhamm-arbeiter und 50456 Josef Heller, Gießler, sind nach § 3 des Statuts vom Verbands ausgeschlossen worden.

Der Vorstand.

Situationsbericht. In Eisenberg, Firma Jäger, befinden sich die Differenzen noch. Bezug ist also nach dort immer fernzuhalten.

Daselbe gilt von Grünstadt, wo eine Aenderung in der Differenzangelegenheit nicht eingetreten ist.

In **Selb** hat die Leitung der Firma Krauthelm & Adelberg zu einem sonderbaren Mittel gegriffen, um die Verlängerung der Arbeitszeit bei den Malern durchzudrücken. Sie versetzte durch Abstellen der Zentralheizung die Arbeitsräume in einen Zustand, der das Arbeiten unmöglich machte. Daran änderte selbst die Belehrung der Firma durch den Polizeikommissar, daß die Räume in einem Zustande zu erhalten sind, der den Arbeitern in gesundheitlicher Beziehung keinen Schaden bringt, nichts. Da es sich hier um Abwehr einer Arbeitszeitverlängerung handelt, ist ganz besonders für Fernhaltung jeden Zugriffs zu sorgen. Die Kollegen sind nunmehr, weil sie sich dem Nachtgebot des Unternehmers nicht fügten, gekündigt.

In **München**, Emailier- und Stanzwerk, sind ernste Differenzen ausgebrochen, über die wir in nächster Nummer berichten werden. Bezug nach dort ist fernzuhalten.

R. Eberhardt.

## Hus unserem Berufe

Die Einäscherung des Genossen Fritz Zietsch erfolgte am 9. Juli im städtischen Berliner Krematorium. Die stimmungsvoll dekorierte Halle war übersüllt und draußen standen noch Hunderte, um dem Verstorbenen den Dant für treue Arbeit abzustatten und ihm den letzten Gruß zu bringen. Prächtige Kränze spendeten die Internationale Föderation der Porzellanarbeiter, der Oesterreichische Porzellanarbeiterverband, der Vorstand unseres Verbandes, die Glasarbeiter und die Töpfer. Der Dänische Bruderverband war durch Genossen Flodin vertreten. Verschiedene Zahlstellen unseres Verbandes ehrten das Andenken des Verstorbenen ebenfalls durch Kranzspenden. Außerdem waren Kränze unter anderem vom Parteivorstand, von der Reichstagsfraktion, der Charlottenburger Stadtverordnetenfraktion und verschiedenen Wahlvereinen niedergelegt. Vertreter der genannten Organisationen gaben ihrem Schmerz über den Verlust und ihrem Dant für das Wirken und Streben des Genossen Zietsch Ausdruck. Die Dankesworte mögen der hinterbliebenen Familie ein, wenn auch schwacher Trost sein. Der Verstorbene aber lebt durch seine Arbeit in treuem Andenken seiner Genossen weiter.

**Berlin.** Ein tragisches Geschehnis ereilte unseren Verbandskollegen, den Porzellanmaler August Rey, als er seinem ehemaligen Kollegen, dem Genossen Zietsch, die letzte Ehre erwies. Nach Beendigung der Bestattungsfeier wollte Rey wieder nachhause. Unglücklicherweise wurde er auf diesem Wege von einem Wagen der Straßenbahn überfahren und so schwer verletzt, daß er im bestmöglichen Zustande nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist Rey in der darauffolgenden Nacht gestorben. Alle, die den unter so tragischen Umständen ums Leben gekommenen Kollegen gekannt haben, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

**Altoblahu.** Die Aussperrung, über die wir in Nr 25 der „Amesse“ berichteten, ist beendet. Die Arbeiter erreichten die Anerkennung des Fabrikausschusses. Außerdem wurde die Sonntagsarbeit geregelt und für einzelne Arbeiter Lohnerhöhungen erzielt.

**Selb.** (Unternehmerterrorismus.) Die Maler der Firma Krauthelm & Adelberg, die seit 15 Jahren die 9stündige Arbeitszeit inne hatten, wurden samt und sonders gekündigt, weil sie sich weigerten, nunmehr 10 Stunden pro Tag zu arbeiten. Der Unternehmer Krauthelm, der sich durch die Mehrwerte die ihm seine Arbeiter schaffen, vom kleinen Malermeister zum Fabrikanten emporgearbeitet hat, gibt selbst zu, daß er durch die 9stündige Arbeitszeit keinen Schaden gehabt hat, im Gegenteil, er wird jetzt im Winter früh eine Stunde länger Heizung und Licht brauchen und fertig wird auch nicht mehr werden. Er wird also durch die 10stündige Arbeitszeit nur Schaden haben, jedoch er kann nicht anders, seine Unternehmert Kollegen verlangen es so. Daselbe Unternehmertum, das in seiner Presse fortwährend über die Begehrlichkeit und den Terrorismus der organisierten Arbeiterschaft Peter und Moridio schreit, will hier den Arbeitern auf Grund ihres Machtstandpunktes eine alte, bewährte Einrichtung wegnehmen, ohne daß die Arbeiter auch nur mühen dürfen. Herr Krauthelm jun. trat den Malern mit der wenig schmeichelhaften Bemerkung entgegen: „Ihr habt jetzt lange genug gefaulenzt, jetzt könnt ihr schon 10 Stunden arbeiten“. Dieser junge Mann, der am eigenen Leibe noch garnicht ausprobiert

hat, was arbeiten heißt, wagt es, Arbeiter die 20 und mehr Jahre durch ihrer Hände Arbeit ihr Brot verdienen mußten und dabei seinen Herrn Vater zu einem reichen Manne machten, derartig zu beleidigen. Hierüber zu urteilen, überlassen wir der Allgemeinheit. Daß Herr Krauthelm von vornherein garnicht gewillt war, diese Angelegenheit auf friedlichem Wege zu lösen, beweist die Tatsache, daß er den Malern gegenüber äußerte: „Entweder ihr müßt 10 Stunden arbeiten, oder müßt streiken“. Herr Krauthelm kann natürlich auch nicht verstehen, daß diese Leute aus dem Selbsterhaltungstrieb handeln, wenn sie sich gegen eine Verlängerung der Arbeitszeit wehren. Er ist der Ansicht, wie alle anderen Unternehmer, daß die Arbeiter dieses nur verlangen, weil sie unter der Parteisucht stehen und nicht anders handeln dürfen. (Das sind seine Aeußerungen.) Wie rücksichtslos Herr Krauthelm gegen die Maler vorging, ist daraus ersichtlich, daß dieselben in den neuen Betrieb überstellen mußten, ehe derselbe überhaupt fertig war. Die ersten 14 Tage konnten die Leute fast garnicht arbeiten, da es entweder zu kalt war, oder andere Hindernisse vorlagen. Inzwischen stand der alte Betrieb leer. Die Kollegen dieser Abteilung haben erklärlicherweise während dieser Zeit wenig, oder teilweise garnichts verdient. Dieses hielt aber Herrn Krauthelm nicht ab, extra noch mit Strafen vorzugehen, weil sich die Kollegen erlaubten, ihre frühere Arbeitszeit einzuhalten. Die Strafe betrug für die erste Stunde 1 Mark und für die zweite 1,50 Mark. Also dieselben Arbeiter, die beinahe 14 Tage lang ruhig zusahen, wie sie durch der Gewerbeordnung geradezu zumüberlaufende Zustände hingehalten wurden, bestrafte man dann noch. Aus allen diesen Gründen werden wohl die Kollegen und Kolleginnen allerorts ersehen, daß sie nur in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie diesen Betrieb meiden. Der Verband der Porzellanarbeiter hat über diesen Betrieb die Vollsperrung verhängt. Bezug ist streng zu vermeiden!

**Selb.** Uns wird berichtet, daß sich die freie eingeschriebene Hilfskasse in eine Zuschußkasse umgewandelt hat und die Arbeiter der Firma Rosenthal und der hiesigen Kleinbetriebe Krauthelm, Nieber usw. der Gemeindefrankenkasse überwiesen wurden. Letztere zahlt ein sehr minimales Krankengeld. Kollegen, die gewillt sind, hier in Arbeit zu treten, wollen Vorstehendes mit in Erwägung ziehen.

**Weingarten (Baden).** Noch sind es keine 2 Jahre her, als die Kollegen in Weingarten gegen dieselben Mißstände, wie sie zurzeit wieder vorliegen, gekämpft haben, und der damalige Vertrauensmann der Zahlstelle aufs Pflaster gesetzt wurde. Dieselben Mißstände haben sich bis zum heutigen Tage im wesentlichen nicht verändert. Hauptsächlich haben die Dreher darunter viel zu leiden. Kürzlich wurden drei Dreher eingestellt. Man wußte es ganz genau, daß die Masse für sechs Dreher nicht ausreicht, wenn die Kollegen nicht zirka 2 Tage in der Woche an Arbeitszeit einbüßen wollen und nur zu kämpfen haben, daß sie ihr Logis bestreiten können, denn wer von den Kollegen schon einmal in der Weingartener Porzellanfabrik gearbeitet hat, der wird ein Lied davon singen können. Ferner ist ein sehr schlechter Maschinen gang vorhanden. Massengeld muß auch noch bezahlt werden, wobei die Dreher die Masse selber noch nachschlagen müssen.

Wir appellieren an die Kollegen, auf Arbeitsangebote nicht einzugehen, sondern sich zuerst bei der Zahlstellenverwaltung zu erkundigen in ihrem eigenen Interesse.

## Hus anderen Verbänden

Der Verband der Buchdrucker hielt seine Generalversammlung vom 15. bis 21. Juni in Danzig ab. Aus dem Geschäftsbericht ist zu ersehen, welche Vorteile sich für die Mitglieder erzielen lassen, wenn sie, wie hier, zu 90 Prozent organisiert sind und auch für ihren Verband Beiträge aufbringen, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Von den Beschlüssen zum Statut ist zu erwähnen, daß das Eintrittsgeld für Wiedereintretende von 2 auf 3 Mark erhöht wird.

Die für alle Gewerkschaften vorbildliche Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe wurde durch ein interessantes Referat des Verbandsvorsitzenden eingeleitet und die gelegentlich des letzten Tarifabschlusses geübte Kritik eingehend besprochen. Die technische Entwicklung im Gewerbe erfordert ein stets wachsameres Auge aller Verbandsinstanzen, um die üblen Folgen für die Mitglieder abzuwehren. Zwei in diesem Sinne gehaltene Resolutionen fanden einstimmige Annahme. Eingehend wurde

die Spartenfrage (Brancheneinteilung) besprochen, wozu 61 Anträge vorlagen, die zum größten Teile darin gipfelten, jeder Sparte besondere Selbständigkeit zu wahren. Diesen Wünschen wurde vom Vorstande im Interesse der Einheitlichkeit entgegengetreten und beschlossen: „Die Vorsitzenden der Zentralkommission sind zu den Gauvorsteherkonferenzen mit beratender Stimme zuzuziehen. Diese Zugleichung hat nur dann zu erfolgen, wenn direkte Spartenfragen zu behandeln oder wenn vor Tarifrevisionen die tariflichen Fragen zur Erörterung kommen.“ Die Beiträge zwecks Oblatorium des „Korrespondenten“, der in einer Auflage von 50 000 dreimal wöchentlich erscheint, wurde wegen der zu hohen Kosten für die Verbandskasse abgelehnt. Es bleibt somit dabei, daß die Mitglieder zu einem Preise von 0,65 M. pro Quartal die Verbandszeitung beziehen können.

Der Verband der Töpfer hatte am Ende seiner Berichtsperiode 11 733 Mitglieder zu verzeichnen, gegen 11 060 Mitglieder zu Beginn der Berichtsperiode. Die Zunahme der letzten 3 Jahre beträgt demnach 673. Durch Lohnbewegungen wurden erzielt: 7781 Stunden Arbeitszeitverkürzung pro Woche und eine wöchentliche Lohnerhöhung von 19 472 M. Außerdem konnten noch sonstige Vorteile erreicht und Lohnkürzungen und sonstige Verschlechterungen abgewehrt werden. Tarife wurden 248 abgeschlossen, darunter 16 Bezirkstarife. Die Lohnbewegungen verursachten eine Ausgabe von 217 809 M. Das Verbandsvermögen vermehrte sich um 217 439 M. und betrug am Schluß der Geschäftsperiode 375 651 M. Nachdem die Verschmelzung gescheitert war, nahm die Generalversammlung Stellung zur Fliesenfrage. Das Ergebnis der darüber geführten Diskussion war die Annahme einer Resolution, die den Zentralvorstand beauftragt, bei der Generalkommission und — wenn dort den Töpfern nicht ihr Recht wird — beim Gewerkschaftskongreß Protest einzulegen gegen das Verfahren in Bauarbeiterkreisen, die Töpfer zum Anschluß an den Bauarbeiterverband zu zwingen, falls sie Fliesen ansetzen. Ein weiterer Antrag auf Gründung von Fliesenlegerektionen wurde gegen 3 Stimmen angenommen, ein erneuter Vorstoß der Opposition, die Grenzstreitigkeiten in der Fliesenfrage durch Angliederung der Ofenseher an den Bauarbeiterverband aus der Welt zu schaffen, in namentlicher Abstimmung mit 56 gegen 10 Stimmen zurückgewiesen.

Die Streikunterstützung wurde erhöht. Sie soll betragen bei 50 Pf. Beitrag 12 M., bei 70 Pf. 14 M., bei 85 Pf. 16 M. und bei 100 Pf. 18 M. Bei außergewöhnlichen Kämpfen soll der Vorstand ermächtigt sein, eine längere Karenzzeit festzusetzen.

Der Glasarbeiterverband hat in der letzten zweijährigen Geschäftsperiode seinen Mitgliederbestand um 4355 erhöht und zwar von 15 742 auf 20 097. In den beiden letzten Jahren konnten eine Arbeitszeitverkürzung von 7059 Stunden pro Woche und eine wöchentliche Lohnerhöhung von 16 052 M. durchgesetzt werden. Am Schluß der Berichtszeit bestanden 45 Tarifverträge für 340 Betriebe mit 5352 beschäftigten Personen. Das Verbandsvermögen betrug am Ende der Geschäftsperiode rund 280 000 M. Der Verband hatte in einer an den Reichstag eingebrachten Petition ausreichenden Schutz für die Arbeiter, besonders für Jugendliche und Frauen gefordert. Diese Petition hatte seitens der Reichstagsfraktion nicht die gewünschte Behandlung erfahren und zwar dadurch, daß sie von der Fraktion abgeändert eingebracht und im Reichstage nicht begründet wurde. Hierüber entspann sich auf der Generalversammlung eine längere Debatte, deren Ergebnis eine einstimmig angenommene Resolution war, die diese Vorgänge bedauert. Nachdem die Verschmelzung gescheitert war, faßte die Generalversammlung den folgenden Beschluß: „Der Vorstand wird beauftragt, möglichst bald mit den beiden anderen Organisationen in Verbindung zu treten, um eine Förderung der Verschmelzungsfrage herbeizuführen. Vorläufig soll der Vorstand die Sache in die Hand nehmen, und bei den Verhandlungen darauf dringen, daß dem Beschluß des Glasarbeiterverbandes Rechnung getragen wird. Halten jedoch die anderen Organisationen die Hinzuziehung von Kollegen aus dem Ausland nicht für notwendig, soll der Vorstand doch in Verhandlungen über einen Zusammenschluß eintreten können.“

Die Generalversammlung änderte die bisherigen Beitragsätze, die gegenwärtig 40, 50 und 60 Pf. betragen. Sie setzte vier Klassen fest, die für die jugendlichen und weiblichen Mitglieder eine 25 Pf.-Klasse. Die 40 Pf.-Klasse bleibt bestehen und die 50 und 60 Pf.-Klassen werden in solche mit 50 und 80 Pf. Beitrag umgeändert. Dafür wird in den obersten Klassen die Arbeitslosenunterstützung erhöht. Die

Unterstützung beim Wöchen der Defen wird schon nach 3 Wochen, anstatt wie bisher nach 5 Wochen gewährt. Die Kranken- sowie die Streikunterstützung wurden in den höchsten Klassen ebenfalls erhöht. Das Sterbegeld beträgt künftig 10 bis 80 M. Beim Tode der Ehefrau eines Mitgliedes wird die Hälfte der Unterstützung gezahlt.

Das Ende des Kreisler Färbereistreiks. Nach 17 wöchiger Dauer ist der Streit der Seidenfärber in Krefeld aufgehoben worden. Der christliche Verband hat durch seine Streikbrudertätigkeit den Erfolg der Arbeiter verhindert. Seine Führer mögen auf diese Leistung stolz sein, sie haben den Unternehmern unschätzbare Dienste geleistet und vielleicht auch erreicht, daß die christlichen Gewerkschaften in der Wertschätzung durch die Unternehmer den Selben erfolgreich Konkurrenz machen. Wie der schäbige Verrat der Christen aber in der Arbeiterschaft beurteilt wird, braucht nicht erst lange auseinandergesetzt werden. Die Tatsache darf man aber nicht außer Acht lassen, daß der Kampf vom deutschen Textilarbeiterverband und von den Christen gemeinsam aufgenommen und eine Zeitlang gemeinsam durchgeführt wurde. In dem entscheidenden Augenblick aber, als die Unternehmer gezwungen waren, die Aussperrung aufzuheben und ihre völlige Niederlage bevorstand, da gingen die christlichen Führer mit Ungedem Spiel ins feindliche Lager über. Sie zwangen ihre Mitglieder zum Streikbruch und ihre Schuld ist es nicht, wenn eine völlige Niederlage der Arbeiter vermieden wurde.

## Vermischtes

**Bürgerliche Vorschläge zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.** Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat an Bundesrat und Reichstag eine Eingabe gerichtet, worin beantragt wird, bei der geplanten reichsgesetzlichen Regelung des Submissionswesens auch die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu berücksichtigen. Dies soll derart geschehen, daß die öffentlichen Arbeiten möglichst in die geschäftsstille Zeit und in die Perioden größerer Arbeitslosigkeit verlegt werden. Diese und die damit zusammenhängenden Fragen, wie die der Arbeitsvermittlung, der internationalen Wanderungen usw., sollen auch auf der im September in Gent stattfindenden ersten Generalversammlung der internationalen Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erörtert werden.

**Genossenschaftliches aus Kanada.** Die treibhausartige Entwicklung, welche Kanada gegenwärtig durchmacht, verläuft natürlich nicht ohne die üblichen Begleiterscheinungen. Das soziale Elend wächst und mit ihm die Notwendigkeit, Abhilfe zu schaffen. Glücklicherweise faßt, wie der „Canadian Cooperator“ berichtet, eine kräftige Genossenschaftsbewegung festen Fuß. Abnorm hohe Lebensmittelpreise fördern sie und lassen den Plan reifen, „jeden Dollar unverdienten Profits zwischen Produzenten und Konsumenten auszuschalten.“ Die Großeinkaufsgesellschaft der englischen Konsumvereine unterstützt diese Bestrebungen. So bezog ein seit 6 Jahren bestehender Konsumverein im Jahre 1912 insgesamt über 30 Tonnen verschiedener Waren von ihr. Es bestehen zwar auch in Kanada schon drei Großeinkaufsgesellschaften oder sind doch in der Gründung begriffen, aber es dürfte noch lange dauern, ehe sie es zu einer geregelten Eigenproduktion bringen; daß in der Zwischenzeit die Produkte der englischen C. W. S. begehrt sind, ist ebenso interessant wie erfreulich.

## Zur Unterhaltung

### Cumult in Wien.

(Zur Geschichte der Arbeiterbewegung.)

Eigenartige Schlaglichter auf die Rechtspflege, wie sie noch vor hundert Jahren trotz der vorangegangenen Aufklärungsperiode gehandhabt wurde, wirft ein zeitgenössischer Bericht über einen Besessentumult vom Jahre 1811, der es verdient, im Wortlaut mitgeteilt zu werden:

Zwischen den Schustergejellen in Wien, deren Zahl sich auf über 3000 beläuft, herrschte, so schreibt jener Zeitungs-  
offizius im April des Jahres 1811 — seit einiger Zeit eine Spannung. Ein Teil wollte den Meistern mit Gewalt eine Erhöhung des ohnehin sehr bedeutenden Lohnes abringen; der andere Teil sträubte sich dagegen und erklärte sich für die

**Meister.** Am Ostermontag versammelte sich nun von beiden Parteien ein Haufe von mehr als 1500 Mann auf der Herberge und in der Straße vor derselben. Von lärmenden Debatten kam es zu Beschimpfungen, von Beschimpfungen zu Schlägen und bald war die weite Straße ein allgemeiner Kampfplatz. Allein unverzüglich rückte ein Bataillon der Polizeiwache und bald darauf auch die Feuerreserve des in der Nähe einquartierten Regiments Simbschen aus und trieb in wenigen Minuten mit Gewehrschüssen und Bajonetten die Streitenden auseinander. Die ungewohnte Szene hatte eine Menschenmenge von Zuschauern herbeigezogen. Einige der Anführer und Ruhestörer wurden verhaftet. Von Interesse ist es nun, welches die Strafen waren, die sich die tumultierenden Schuhmachergesellen zuzogen. Man schrieb zwar bereits das Jahr des Heils 1811, aber ein Stück mittelalterlichen Justizverfahrens hat sich auch noch in das 19. Jahrhundert fortgepflanzt. Pranger und körperliche Züchtigung gehörten bis ins 19. Jahrhundert hinein noch zu den Requiriten, ohne welche die Rechtspflege nicht auskommen zu können glaubte. Die Wiener Schuhmachergesellen bekamen denn auch diese Ueberreste einer mittelalterlichen Justizanschauung, die ja in jener Zeit in anderen Staaten schon mehr und mehr einer humaneren Auffassung Platz machte, noch zuguterletzt am eigenen Leibe zu spüren: „Am 20. April 1811 wurden vier der Anstifter des Tumults der Schusteresellen, vor dem Wiener Rathhause mit Schandtafeln auf der Brust, unter einem großen Zulaufe des Volkes ausgestellt und dann, nebst drei minder Schuldigen, welchen man die öffentliche Strafe der Ausstellung nachgelassen hatte, noch mit Stockstreichen gezüchtigt. Die Ausländer unter denselben wurden über die Grenze gebracht und auf immer aus den österreichischen Staaten verbannt.“

Charakteristisch ist der lapidare Satz, der an den Bericht über diese Exekution angeknüpft wird: „Die Deffentlichkeit, noch mehr aber die ungewöhnliche Schnelligkeit dieser Strafe verfehlte ihren Zweck nicht.“ Ja, man machte kurzen Prozeß mit den „Missethättern“ in der guten alten Zeit. Davon konnten auch noch die Wiener des Jahres 1811 ein Lied singen. Sie gehörten wohl mit zu den letzten Opfern des Prangerstehens und der öffentlichen Ausstellung, die in den Zeiten wenig humaner, mittelalterlicher Justizbarbarei als beliebtes Abschreckungsmittel gegolten hatte.

## Sinnsprüche

von Johann Wolfgang Goethe.

### Keins von allen.

Wenn Du Dich selber machst zum Knecht,  
Bedauert Dich niemand, gehr's Dir schlecht;  
Machst Du Dich aber selbst zum Herrn,  
Die Leute sehn es auch nicht gern;  
Und bleibst Du endlich wie Du bist,  
So sagen sie, daß nichts an dir ist.

### Kläffer.

Wir reiten in die Kreuz und Quer  
Nach Freuden und Geschäften;  
Doch immer läßt es hinterher  
Und bellt aus allen Kräften.  
So will der Spiz aus unserm Staü  
Uns immerfort begleiten,  
Und seines Bellens lauter Schall  
Beweist nur, daß wir reiten.

### Das Beste.

Wenn Dir's in Kopf und Herzen schwirrt,  
Was willst Du Bessres haben!  
Wer nicht mehr liebt und nicht mehr irrt,  
Der lasse sich begraben.

## Uersammlungs-Berichte etc.

**Schönwald.** Am 3. Juli hielt Bezirksleiter Schwarz des christlichen Keramarbeiterverbandes im Hertelschen Lokale eine Versammlung ab, zu welcher jedermann Zutritt hatte. Er hatte seine Zugkraft schon gering eingeschätzt, indem er ein äußerst kleines Lokal mietete. Infolgedessen war es kein Wunder, daß viele Einlaß Begehrende keinen Platz mehr fanden. Der Referent ging zunächst auf die schlechte Lebenslage der Porzellanarbeiter ein, worauf er gehörig gegen die freien Gewerkschaften loszog, sie sozialdemokratisch, religionsfeindlich usw. bezeichnete.

Er ging dabei auf verschiedene Artikel in der „Ameise“ ein, die diese zu verschiedenen Zeiten bringe und die das religiöse Gefühl der Gläubigen verletzten. Infolgedessen sei es nötig, daß sich die Gläubigen in den christlichen Gewerkschaften organisierten, die gegen jedermann tolerant seien. Dabei versuchte er von den Erfolgen der christlichen Gewerkschaften zu berichten, vergaß aber dabei ganz den organisierten Streikbach als Haupterfolg zu erwähnen. Er nahm es überhaupt mit der Wahrheit nicht sehr genau, was am besten durch seine Ausführungen über das Ende der Porzellanarbeiterausperrung, wo die Christlichen ebenfalls ruhig arbeiteten, illustriert wurde. Nachdem er noch verschiedene Mäxchen heruntergeleiert hatte, kam er zum Schluß, worauf nach 10 Minuten Pause Genosse Mähr-Hof zum Wort kam. In treffender Weise ging dieser auf die Ausführungen des Vorredners ein, indem er die schlechte Lebenslage der Porzellanarbeiter zugestand, woran aber der christliche Keramarbeiterverband noch nichts gebessert habe; im Gegenteil würden die Arbeiter durch die christlichen Gewerkschaften nur zerplittert. Dagegen sei es den christlichen Agitatoren noch nicht gelungen, einen christlichen Arbeitgeberverband ins Leben zu rufen. Er bestritt entschieden mit Recht, daß die freien Gewerkschaften religionsfeindlich seien, sondern es könne jeder nach seiner Fassung selbig werden. Die Artikel in der Presse seien streng wissenschaftlich gehalten und verletzten das religiöse Gefühl nicht im geringsten. In seinen weiteren Ausführungen kennzeichnet er die Taktik und Erfolge der christlichen Gewerkschaften, die nur Arbeiterverrat seien, was er an verschiedenen Beispielen nachwies, Ruhrrevier, Krefeld usw. Die christlichen Gewerkschaften seien bedeutungslos und würden auch keine Bedeutung erlangen, im Gegenteil, sie werden eines Tages verschwinden, wozu sie sich durch ihren Streikbruch selbst das Grab graben. Mit reichem Beifall wurden diese Ausführungen aufgenommen. Hierauf nahm der Bezirksleiter wieder das Wort. Seine Ausführungen waren jedoch derart, besonders über die Abstammungslehre, daß es beim besten Willen nicht möglich war, ernst zu bleiben, und recht gelacht wurde. Ueber diese Störung erhob sich die Versammlung. Er hatte wahrscheinlich eingesehen, daß kaum etwas zu holen war. Jedenfalls wird er es vermeiden, sich hier jemals wieder in einer öffentlichen Versammlung zu blamieren. Wir aber ersuchen die Porzellanarbeiter und -arbeiterinnen, den Lockungen der Arbeiterzerplitterer nicht zu folgen, sondern sich dem Porzellanarbeiterverband, Sitz Charlottenburg, anzuschließen.

**Eisenberg.** Die am 9. Juli stattgefundene Zahlstellenversammlung war sehr gut besucht. Bevor die Versammlung in die Tagesordnung eintrat, wurde das Andenken des verstorbenen Gen. Fritz Zietzsch durch Erheben von den Plätzen geehrt. Es erfolgten achtzehn Aufnahmen neuer Mitglieder, dann wurden von den Delegierten 2 Kartellberichte gegeben. Der Vorsitzende gab dann eine Darstellung der Differenzen bei der Firma W. Jäger. Es wurde hervorgehoben, daß während der Kündigungsfrist die Arbeiter von verschiedenen Herren Beamten etwas besser behandelt wurden als vorher, denn gerade die Behandlung der Arbeiter ließ bei der Firma W. Jäger viel zu wünschen übrig. Dann gab der Delegierte den Bericht von der Generalversammlung. Es fand eine längere Aussprache statt. Wegen vorgerückter Zeit soll über diesen Punkt zur nächsten Versammlung weitere Diskussion stattfinden.

**Elmshorn.** Die Versammlung am 12. Juli war schwach besucht. Zunächst wurde der Kartellbericht gegeben und zu dem am 27. Juli stattfindenden Gewerkschaftsfest 6 Kollg. als Komiteemitglieder gewählt. Der von der Verwaltung ausgearbeitete Statutenentwurf zum Lokalfonds wurde mit einigen Abänderungen angenommen. Dann wurde beschlossen, dem Kollegen K. Kühnast, Annaburg 10 Mk. aus dem 12<sup>o</sup>/<sub>o</sub>-Fonds zu bewilligen. Das Verhalten der Fabrikarbeiter bei dem Streit der Porzellanarbeiter in Grünstadt wurde scharf kritisiert und folgende Resolution angenommen: „Die Zahlstellenversammlung spricht den organisierten Fabrikarbeitern in Grünstadt wegen ihres Verhaltens gegenüber dem Porzellanarbeiterverbande ihr schärfstes Mißtrauen aus, da die Handlungsweise nicht der einer freien Organisation entspricht. Dagegen bringt die Versammlung den streikenden Porzellanarbeitern die größte Sympathie entgegen.“ — Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, dafür zu sorgen, daß in Zukunft die Versammlungen besser besucht werden.

**Magdeburg-Neustadt.** Die am 5. Juli stattgefundene Zahlstellenversammlung nahm den Bericht des Delegierten von der Generalversammlung entgegen. Eine lebhafte Debatte entspann sich hierüber. Sehr enttäuscht waren die Mitglieder, daß es trotz der jahrelangen Vorarbeiten nicht gelungen ist, eine Verschmelzung herbeizuführen. Entrüstet nahm die Versammlung Kenntnis von dem Verhalten der Glasarbeiter, welche die Verschmelzung für noch nicht spruchreif erklärten. Mehrere Redner waren der Meinung, daß es den Glasarbeitern garnicht Ernst mit der Verschmelzung gewesen sei und empfahlen, sich nur mit den Töpfern zu vereinigen. In Punkt Agitation müsse mehr als bisher getan werden. Hierzu brauchen wir aber unabhängige Personen, und sind zu diesem Zwecke mehr Gauleiter anzustellen. Folgende Resolution fand dann Annahme: „Die Versammlung bedauert das Scheitern der Verschmelzung und stellt fest, daß es an dem guten Willen der Porzellanarbeiter nicht gelegen hat, daß das Werk nicht zustande gekommen ist. Sie erwartet, daß in absehbarer Zeit doch ein Zusammenschluß mit dem einen oder dem anderen Verbande zustande kommen wird. Die Versammlung ist mit dem Verhalten des Genossen Müller auf der Generalversammlung einverstanden und verspricht, nach Kräften dahin zu arbeiten und zu agitieren, daß der Verband nach innen und nach außen gekräftigt wird.“

### Sterbetafel.

**Berlin.** August Key, geb. 28. Mai 1867 zu Blankenhain, gest. 9. Juli durch Ueberfahren mit der Straßenbahn.  
**Dresden.** Karl Werner, Fr., geb. 24. April 1893, gest. 9. Juli an Magengeschwür. Letzte Krankheitsdauer 3 Wochen.  
**Lauscha.** Christian Reisch starb in Steinach im Alter von 48 Jahren an Lungenschwindsucht.

Ehre ihrem Andenken!

## Adressen-Änderungen

**Marktredwitz.** Wf. Wilhelm Raps, Dr., Oberredwiz, Nr. 10 —  
Schf. Rudolf Riedl, Lorenzreutherstr. — Ko. Georg Silbermann,  
Ul., Bergstr. 4.  
**Reichmannsdorf.** Schf. Arno Leube, Nr. 99.  
**Rheinbach** bei Bonn. Wf. Theodor Becker, Dr., Ramershofstr. 13  
— Schf. J. Alex Christmann, Dr., Römergraben — Rff. Matthias  
Nietgen, Fr., Langgasse 15.  
**Schw.-Ämünd.** Schf. Albert Lipett, Ul., Vorderer Schmidgasse 18,  
2 Tr. — Ko. Fritz Singer, Ul., Bodgasse 10, 2 Tr.  
**Waldenburg.** Wf. Adolf Hillmer, Hochwalbstr. 10.

## Uersammlungs-Anzeigen

**Hiltwasser.** Sonnabend, 19. Juli, 6 Uhr, im Deutschen Kaiser.  
**Berlin.** Sonnabend, 19. Juli, 8 1/2 Uhr, Zahlstellenversammlung im  
Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.  
**Dreslau.** Sonnabend, 19. Juli, 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.  
Kassenbericht.  
**Bonn.** Sonnabend, 26. Juli, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Sandtaule 13.  
**Bunzlau.** Sonnabend, 19. Juli, 8 1/2 Uhr, im „Deutschen Reich.“  
Abschluß. Bericht von der Generalversammlung.  
**Colditz.** Sonnabend, 19. Juli, 8 1/2 Uhr, Bericht von der General-  
versammlung.  
**Döbeln.** Sonnabend, 19. Juli, 8 Uhr, bei Wartmann. Neugasse.  
Quittungsbücher mitbringen.  
**Düsseldorf.** Sonnabend, 19. Juli, 8 1/2 Uhr, Gips- und Terra-  
kottabranche bei Walbers, Herzogstr. 95. — Sonnabend, 26. Juli,  
8 1/2 Uhr, Zahlstellenversammlung im Volkshaus, Zimmer 4, Flinger-  
straße.  
**Grünhain.** Freitag, 18. Juli, 8 1/2 Uhr, im „Goldhahn“.  
**Gräfenthal.** Sonnabend, 19. Juli, 8 1/2 Uhr, im „Fisch“.  
**Kleindembach.** Montag, 21. Juli.  
**Langenau.** Sonnabend, 19. Juli, 8 Uhr, bei Fehn. Abschluß.  
**München.** Sonnabend, 19. Juli, 8 Uhr, im „Goldenen Lamm“,  
Zweigstr. 4. Bericht von der Generalversammlung.  
**Potschappel.** Sonnabend, 19. Juli, 4 1/2 Uhr, in der „Roten Schänke“.  
**Rauenstein.** Sonnabend, 19. Juli, bei A. Nenninger.  
**Reichmannsdorf.** Sonntag, 27. Juli, 7 Uhr, im Weiniger Hof.  
Alle erscheinen!  
**Rheinbach.** Sonnabend, 26. Juli, 8 1/2 Uhr, im Gasthaus Hermann  
Klee.  
**Schorndorf.** Mittwoch, 23. Juli, 6 Uhr, im Hirsch.  
**Waldershof.** Montag, 21. Juli, 6 1/2 Uhr, bei Schultes.  
**Weiden.** Sonnabend, 19. Juli, in der Sonne.

## Anzeigen

**Achtung!** Das Hauptbureau für Oberfranken und Oberpfalz be-  
findet sich jetzt: Marktredwitz, Klingerstr. 8.

**Hiltwasser.** Sonnabend, den 19. Juli, abends 6 Uhr findet im  
„Deutschen Kaiser“ Zahlstellenversammlung statt.  
Tagesordnung: Bericht von der Generalversammlung. Zahlreiches Er-  
scheinen ist erwünscht. Die Verwaltung.

**Berlin.** Sonnabend, den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr Zahlstellenver-  
sammlung. Bericht von der Generalversammlung. An-  
fang pünktlich 1/9 Uhr. Die Verwaltung.

**Döbeln.** Die Mitglieder werden dringend ersucht, die Beiträge  
für das 2. Quartal bis spätestens 21. Juli zu entrichten.  
Der Kassierer.

**Elmshorn.** Die hiesige Verwaltung ersucht, den Aufenthaltsort  
des Mitgliedes 6253 Michael Sobiat an unterzeich-  
neter Adresse mitzuteilen. Otto Bredd.n, Elmshorn (Holstein), Sandberg 21.

**Grünhain.** Sonntag, den 20. Juli findet ein Ausflug über  
Fürstenbrunn, Waschkühe, Schwarzbach, Elterlein  
nach der „Fintenburg“ und zurück statt, wozu unsere Mitglieder sowie  
die Kollegen der umliegenden Zahlstellen freundschaftlich eingeladen werden.  
Die Verwaltung.

**Kahla.** Sonntag, den 20. Juli veranstaltet die Zahlstelle einen  
Ausflug nach Eisenberg S. A. zum Gewerkschaftsfest. Ab-  
fahrt 5 55 vormittags bis Bürger. Von da zu Fuß nach Eisenberg.  
Wir bitten um rege Beteiligung der Mitglieder und ersuchen, recht  
pünktlich an der Zahlstelle zu sein. Die Verwaltung.

**Karlsruhe.** Sonnabend, den 19. Juli, 1/9 Uhr abends, Ver-  
sammlung in der Garbrinashalle. Rege Beteili-  
gung dringend erwünscht. Die Verwaltung.

**Mannheim.** Unter Hinweis auf § 3, Ziffer 2 des Statuts  
mache ich bekannt, daß der Abschluß bestimmt am  
19. Juli fertiggestellt wird. Der Kassierer.

**Marktredwitz.** Der Abschluß wird bestimmt am 19. Juli  
fertiggestellt. Dies wollen besonders die Mit-  
glieder mit hohen Resten zur Kenntnis nehmen. Der Kassierer.

**Mitterteich.** Laut Statut und wegen Kassenübergabe stelle ich  
den Abschluß am 19. Juli fertig und bitte künfti-  
ge Mitglieder, ihre Pflicht zu erfüllen. Der Kassierer.

**Moschendorf.** Die restierenden Beiträge sind vor Abschluß  
(20. Juli) zu begleichen. Der Kassierer.

**Rauenstein.** Sonnabend, den 19. Juli, Versammlung bei  
A. Nenninger. Gauleiter Hoffmann ist anwesend.  
Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht. Die Verwaltung.

**Röslau.** Mache die Mitglieder darauf aufmerksam, daß ich den  
Abschluß bestimmt am 19. Juli fertigstelle und bitte,  
die Reste bis dahin zu begleichen. Der Kassierer.

**Waldershof.** Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß ich den Ab-  
schluß bestimmt am 19. Juli fertigstelle. Ersuche,  
bis dahin die Reste zu begleichen und die Pflichtfreikarten zu ent-  
nehmen. Der Kassierer.

**Weiden.** Der Abschluß gelangt bestimmt am 19. Juli zur Fertig-  
stellung. Reste und Beiträge für Streikmarken bitte  
bis dahin zu begleichen. Der Kassierer.

Arbeitsgesuche u. Arbeits-  
angebote kostenlos — **Arbeitsmarkt** —  
Offerten-Beförderung nur  
bei Porto-Einzufügung

**Niedersalzbrunn.** Bei der Firma Prause bestehen Differen-  
zen. Einige Maler sind bereits gekündigt  
worden. Wir warnen deshalb vor Arbeitsannahme bei dieser Firma.  
Die Verwaltung.

**Tüchtiger Herd- und Emaillemaier** sucht baldige  
dauernde  
Stellung. Gefällige Angebote unter S. S. 15 an die „Ameise“ erbeten.

**Verheirateter Schleifer,** in allen Arbeiten der Porzellan-  
branche bewandert, sucht baldige  
Stellung. Gefl. Offerten unter K. S. an die „Ameise“ erbeten

Preis der 2 gespaltenen  
Beitseite 80 Pfennig **Geschäfts-Anzeigen** —  
Voranzbezahlung  
ist Bedingung

**Mull und Stupfwohle** empfiehlt Friedrich  
Gläkel, Kahla S. A.

## Goldschmiere, Goldabfälle

Durch mein einfaches selbsterprobtes Schmelzverfahren bin ich in der  
Lage (Goldschmiere, goldhaltige Lappen, Nische, Stupfer, Pinsel, Watta,  
Näpfe, Paletten, Flaschen), das Gramm Feingold nach Goldkurs  
anzukaufen, also höchste Zahlung, bei streng reellster und ge-  
wissenhafter Bedienung. Keine Schmelzkosten, sofortige Geldsendung.  
Prozente werden nur im Dezember gezahlt. Viele Anerkennungen und  
Empfehlungen vom In- und Ausland. Geschäftsprinzip: Viel Kund-  
schaft, wenig Nutzen.

M. Köbler, Dresden-N., Gerichtsstraße 8, 2. Z.

**Goldabfälle jeder Art** Goldlappen, Goldwatten, Schmiere,  
Rehrgold kauft höchstzahlend

G. Necht, Berlin S. 14. Sebastiansstraße 78.  
Telephon Amt Moritzplatz, Nr. 5279.

**Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle**

Zahl  
voll  
grossen  
Umsatz  
höchste  
Preise

Kahl-  
Metall-  
Schmelze  
Begründet  
1890

Osterwehstrasse 32. **Otto Seifert, Zwickau S.**

**Goldschmiere, verdichtetes Glanzgold und sonstige  
goldhaltigen Sachen** kauft stets zu höchst.  
Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekt.  
**Emil Böhme, Eisenberg S.-A.** Ältestes Geschäft dieser Art.  
NB. Empfehle ff. Glanzgold. 10 Gr. 3,50 Mt.

**Goldschmiere,** Goldlappen und alle in der Bergschmelze  
vorkommenden Abfälle kauft bei pünkt-  
licher reeller Bedienung **Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.**

Herausgeg. v. Verbände der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen  
Redaktion: Karl Eberhardt, Charlottenbg., Koffmstr. 8.  
Verlag: Wilhelm Herben, Charlottenburg, Koffmstr. 8.  
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 21.